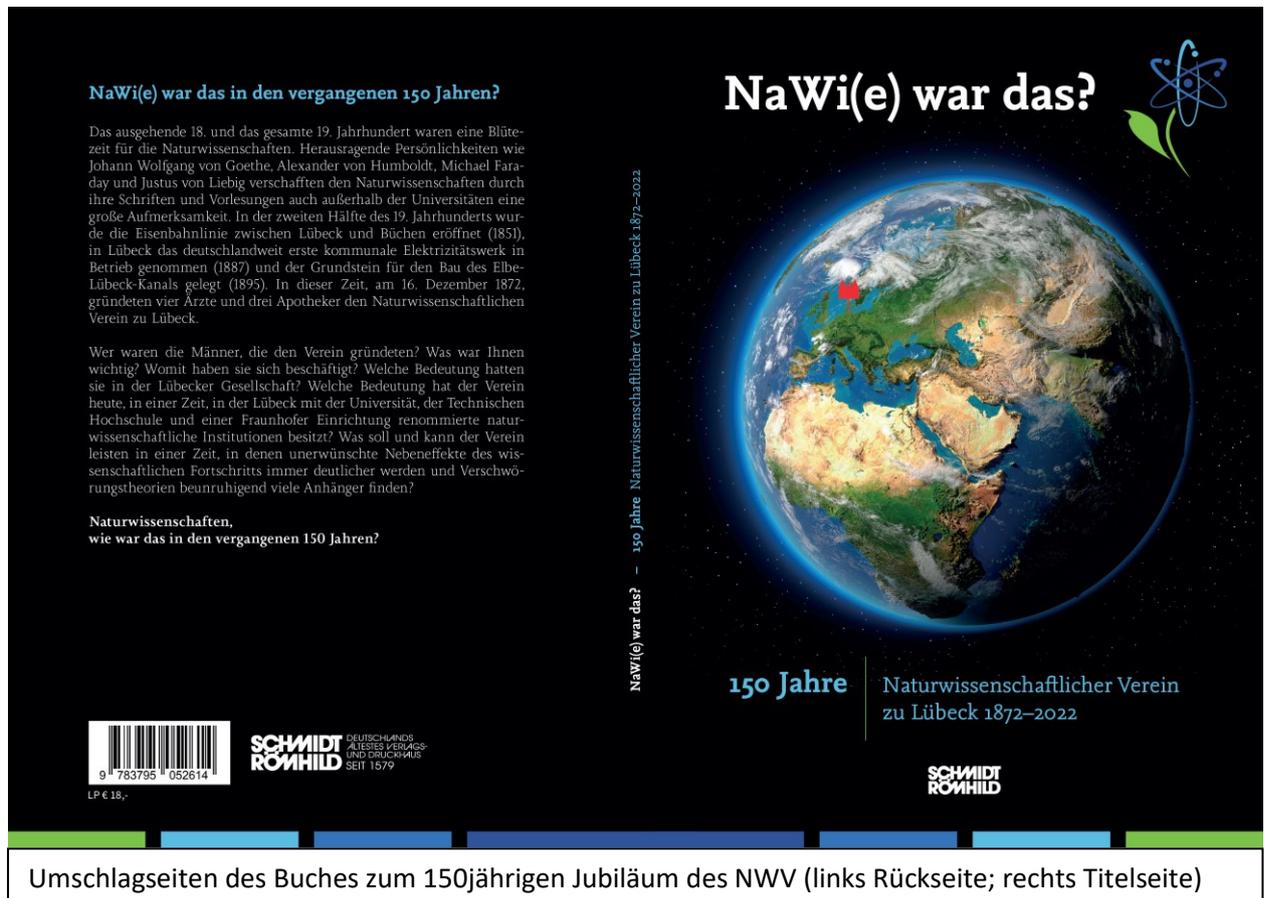


„NaWi(e) war das?“ Das Buch zum 150jährigen Jubiläum des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Lübeck ¹

Jan Zimmermann

Sehr geehrte Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Lübeck und andere Gäste, die heute mit Ihrem Erscheinen das Interesse an der Geschichte der Naturwissenschaften bekunden!

Sie können heute die druckfrische Festschrift des Vereins in die Hände nehmen – eines Vereins, der vor knapp 150 Jahren, im Dezember 1872, sozusagen „um die Ecke“ gegründet wurde. Im Haus Breite Straße 13, damals das Hotel Hahn, in näherer Vergangenheit das Capitol Kino. Lübecker Ärzte und Apotheker, vornehmlich mit Bart, fanden sich zusammen zur „Förderung und Pflege naturwissenschaftlicher Interessen in einem Kreise von Fachgenossen“.



„NaWi(e) war das?“ ist der Titel der Festschrift.

Wie war das mit den Naturwissenschaften in Lübeck? Das war die Frage, die vor zwei Jahren am Anfang der Arbeiten stand. Aus dieser Frage ergaben sich zwei Richtungen, in die auf die Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins – seit 1934 ein Tochterverein der Gemeinnützigen – geschaut werden konnte. Die eine Richtung betraf die Geschichte des Vereins als Körperschaft – ihre Satzungen, ihre Mitglieder, ihre Orte in 150 Jahren Vereinsleben. Die zweite Richtung bildete die Geschichte der einzelnen Naturwissenschaften seit dem 19. Jahrhundert, mit

einem jeweiligen fachspezifischen Blick, wenn möglich auf die Verbindung der Fachgeschichte mit der Vereinsgeschichte. Dies war meistens möglich, denn die Tätigkeit des Vereins war immer auch ein Spiegel der Entwicklung und Fortschritte der naturwissenschaftlichen Fächer. Robert Kochs und Wilhelm Conrad Röntgens Entdeckungen am Ende des 19. Jahrhunderts, die Entwicklung der Atomphysik, der Genetik, von der Pharmazie bis zur Raumfahrt: All das findet sich in den Protokollen des Vereins, die für die ersten einhundert Jahre lückenlos erhalten sind.

Zu den einzelnen Fächern finden Sie in der Festschrift die Beiträge von

- Eckhard Scheufler über Pharmakologie und Toxikologie.
- Einhard Schierenberg über den Aufstieg der Biologie als Wissenschaft vom Leben.
- Wolfgang Czieslik über 150 Jahre Physik und Chemie.
- Ulrich Bayer über die Geschichte der Astronomie in Lübeck.
- Susanne Fütting über Menschenaffen und Meteoriten im Museum.

Über den Wert lokaler und regionaler naturwissenschaftlicher Vereine schreibt Wolfram Eckloff, die Entwicklung der Naturwissenschaften und der naturwissenschaftlichen Bildung seit dem 18. Jahrhundert behandelt Dietrich von Engelhardt.

Die exemplarische Bedeutung Lübecker Sammlungsstücke – in diesem Fall tropische Vögel, die 1942 verbrannt sind – beschreibt Christoph Hinkelmann. Und einen Vergleich mit der 1743 gegründeten Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, ebenfalls aus bürgerlichem Engagement entstanden, stellt Hans-Jürgen Kämpfert an.

Der Aufsatz von Cornelius Borck behandelt die medizinischen Themen in der Tätigkeit des Vereins, die bis in die 1950er Jahre einen erheblichen Anteil an seiner Arbeit ausgemacht haben. Das rührt aus der Tradition des 19. Jahrhunderts, als sich in der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte alle naturforschenden Fächer sammelten – denn auch die Medizin ist ja Naturforschung. Diese Universalität ging mit der zunehmenden Spezialisierung der Fächer im 20. Jahrhundert verloren. Auch hier spiegelt die Vereinsgeschichte die allgemeine Wissenschaftsgeschichte.

Als Historiker werde ich Ihnen, die Sie sicher in der Mehrzahl „vom Fach“ sind, an dieser Stelle nichts über die Geschichte Ihrer Fächer erzählen. Die kennen Sie besser. Die Wahl des Leistungskurses Biologie war bei mir in den 1980er Jahren mehr eine Verlegenheitslösung. Stattdessen berichte ich von einigen Details der Arbeiten zur Vereinsgeschichte, die die spezifische Fachgeschichte ergänzen. Was dabei herauskommt: eine Vereinsgeschichte ist in Lübeck auch immer eine Lokalgeschichte. Denn die Zahl der Personen ist überschaubar, die Orte wiederholen sich, Institutionen und Firmen tauchen wiederholt auf.

1. Der Professor

Bis in den 1960er Jahren in Lübeck die Vorstufen von Universität und Technischer Hochschule entstanden, bildete der Verein mit seinen Mitgliedern das wichtigste Forum zum Austausch naturwissenschaftlicher Kenntnisse. Seit 1934, als der Verein Tochtergesellschaft der Gemeinnützigen wurde, kamen vermehrt Universitätsprofessoren auf Einladung des Vereins und sprachen im Großen Saal der Gemeinnützigen bei öffentlichen Vorträgen. Einheimische Professoren gab es „nur“ als Gymnasialprofessoren. Aber diese Professoren waren neben den Ärzten und Apothekern diejenigen, die in Lübeck am nationalen und internationalen Wissenschaftsdiskurs teilnahmen, wenn auch meist nur rezipierend. Sie lasen die Fachzeitschriften, sie fuhren zu den

Jahresversammlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, sie berichteten im Verein von Entdeckungen und Entwicklungen und versuchten in vielen Fällen, Dinge nachzustellen und Experimente mit eigens beschafften Geräten nachzuvollziehen. Hierzu fanden die Sitzungen oft in den naturwissenschaftlichen Unterrichtsräumen, zunächst des Katharineums, später des Johanneums und der OzD statt.

2. Orte der Vereinsgeschichte

Der große Saal und der Bildersaal im Haus der Gemeinnützigen sind zwei Orte, die mit dem Naturwissenschaftlichen Verein in Verbindung stehen. Schon 30 Jahre vor der Aufnahme als Tochterverein der Gemeinnützigen trafen sich die Mitglieder des Vereins – zu denen seit den 1920er Jahren auch einige Medizinerinnen gehörten – hier im Haus. Auch Feiern hielt der Verein hier ab, so die Festsitzung zum 65-jährigen Jubiläum im Dezember 1937. Die ersten Feiern des Vereins fanden als Sommerfeste in der Lachwehr statt – von wo die letzten Teilnehmer bei Sonnenaufgang zurück in Richtung Stadt zogen. Man kann es sich sehr gut vorstellen, vor allem wenn man selbst schon einmal dort gefeiert hat.

Von Oktober bis April trafen sich die Mitglieder des Vereins über viele Jahrzehnte einmal im Monat. Sehr gut vorstellen kann man sich auch folgenden Vereinsabend um 1890, die Orte sind alle noch da:

Zuerst finden sich die Mitglieder in der Löwenapotheke bei Apotheker und Vereinsmitglied Theodor Schorer zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Ein Herr bat um Aufnahme in den Verein. Dann überquerte man die Straße und ging in die Gaststätte Zum Deutschen Kaiser. Aus der außerordentlichen Sitzung wurde hier die ordentliche Sitzung; in der konnte dann der Herr unverzüglich aufgenommen werden. Nach einer allgemeinen Besprechung wechselte der Verein dann in das Katharineum, wo Professor Friedrich Hermann Küstermann Experimente durchführte oder neue Geräte vorstellte. Zum Beispiel die erste Telefonleitung Lübecks, die vom Physikraum zum Zimmer des Direktors führte – zehn Jahre, bevor ein öffentliches Telefonnetz zu entstehen begann.

3. Das Dritte Reich

Wenn ein Verein in Deutschland seit 150 Jahre aktiv ist, hat er zwei Weltkriege überstanden. Und er hat, falls er seine Tätigkeit nicht 1933 eingestellt hatte, auch im Dritten Reich gewirkt. Das gilt auch in Lübeck für die bürgerlichen Vereine – damit auch für die Gemeinnützige und ihre Tochtervereine. Am 9. November 1933 nahm der Naturwissenschaftliche Verein einen „Arierparagrafen“ in die Satzung auf, in dem es heißt:

„Wer in den Verein aufgenommen zu werden wünscht, hat vorher seine arische Abstammung im Sinne des Berufsbeamtengesetzes nachzuweisen“.

Von einem Ausschluss jüdischer Mitglieder – die es vor allem unter den Ärzten gab – kann man in den sonst so detailreichen Vereinsprotokollen nichts lesen. Das Thema scheint sich durch natürlichen Tod oder den Weg ins Exil schon 1934 erledigt zu haben. Der jüdische Chemiker Hans Löwenthal, der von Lübeck nach Brasilien ins Exil gegangen war, hielt auf Einladung des Vereins 1955 und 1969 hier im Haus zwei Vorträge über Insekten. Ob am Rand der Vorträge auch über die Vergangenheit gesprochen wurde – kein Hinweis. Genauso fehlt in den Vereinsprotokollen ein Hinweis auf die erneute Änderung der Satzung Ende 1945 – stillschweigend wurde sicher als erstes der Arierparagraf gestrichen. Ein anderer Aspekt der Vereinsgeschichte, der aus dem Vereinsarchiv nur zu erahnen ist, ist die Beteiligung von Wissenschaftlern an Verbrechen des Dritten Reiches. Am selben Abend, als der Arierparagraf beschlossen wurde, trug Dr. Rudolf Grubel, Assistenzarzt an der Lübecker Heil- und Pflegeanstalt Strecknitz, über *„Die erbbiologischen Grundlagen des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“* vor. Im Protokoll

heißt es: „Der Vortrag sollte einen Überblick geben über den Stand der menschlichen Erblchkeitsforschung, insbesondere der psychiatrischen Erbprognostik, und zeigen, daß das Gesetz wissenschaftlich gut begründet und als erste dringend notwendige Maßnahme der ausmerzenden Eugenik vorbildlich gefaßt ist.“ Sie kennen das Ergebnis, die Deportation und Ermordung psychisch kranker Menschen, auch von Patienten der Pflegeanstalt Strecknitz.

4. Objekte der Naturwissenschaft

Sie wissen es selbst – in den Naturwissenschaften beschäftigt man sich mit den kleinsten Bausteinen der Materie genauso wie mit dem Universum. Wenn eine Stadt groß genug ist, findet sich auch ein Museum für die Naturwissenschaften; für die Biologie, die Geologie, die Erdgeschichte haben wir das Museum für Natur und Umwelt. Aber die Objekte der Physik, der Chemie, der Astronomie - in Lübeck verstecken sie sich. Zum Beispiel in den historischen Sammlungen des Katharineums. Oder – und das war auch für mich eine Entdeckung – in der „Wunderkammer“ des St. Annen-Museums. Dort finden Sie das „Uranorama“ von 1859, einen Himmelsglobus, der für den Unterricht im Katharineum angeschafft wurde. Von außen wirkt es unscheinbar, aber wenn Sie mit dem Handy hineinleuchten, erstrahlt ein bunter Kosmos mit mythologischen Figuren und goldenen Sternen.

Und zuletzt: ein Bezug zur Gegenwart

Bei der Bohrung nach Trinkwasser war Anfang November 1910 in Neuengamme bei Hamburg Erdgas ausgetreten und hatte sich entzündet. Die Flamme zog viele Schaulustige an, bevor sie nach drei Wochen gelöscht werden konnte. Auch einige Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins fuhren mit dem Zug nach Neuengamme, um das „Flammenkreuz“ in Augenschein zu nehmen. In der nächsten Sitzung des Vereins sprach Dr. Stern über einige interessante Einzelheiten zu Vorkommen und Verwertung von Erdgas in Amerika, und der Protokollant hielt fest: „Der Preis des Gases, das zum Heizen gebraucht werden kann, ist sehr gering.“



Abb. 2: Die Herausgeber des Jubiläumsbuches des NWV Wolfgang Czieslik, Jan Zimmermann (v.l.n.r.)

1. Vortrag von Jan Zimmermann zur Vorstellung des Jubiläumsbuches des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Lübeck am 12. Mai 2022 im Großen Saal der Gemeinnützigen in Lübeck.

Jan Zimmermann, Jahrgang 1965, studierte Geschichte und Kunstgeschichte in Hamburg und wurde am dortigen Historischen Seminar 2001 mit einer Dissertation über die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. in der Weimarer Republik und im Dritten Reich promoviert. 2001-2011 Zeitschriftenredakteur im Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg. 2001 Gründung der Bildagentur für historische Fotografie Vintage Germany. Herausgeber von Bildbänden zur norddeutschen Geschichte der Fotografie, Autor von Lübecker Firmen- und Vereinschroniken. Forschungen zur Zeitgeschichte in Lübeck, Ausstellungs- und Digitalisierungsprojekte für Lübecker Institutionen.